

Kultur für Alle: Auch Arbeitslose wollen ins Theater

08.06.2010 [Markus Heffner](#)

[Artikel empfehlen](#) |

Immer mehr Städte führen einen Kulturpass ein, mit dem einkommensschwache Menschen umsonst ins Theater oder Museum können. Ein Beispiel aus Stuttgart.

Das Stück, das seit diesem Jahr auf einigen Stuttgarter Bühnen Premiere feiert, hat bisher viel Beifall bekommen. Es heißt "Kultur für alle" und ermöglicht allen Empfängern der Bonuscard, die vom Sozialamt überwiegend an Hartz-IV-Empfänger ausgegeben wird, einen kostenlosen Besuch im Theater, im Museum oder einer anderen Kultureinrichtung. "Wir haben bisher sehr viel positive Resonanz bekommen", sagt Julia Schindler, die Geschäftsführerin des neu gegründeten Vereins, der das Projekt betreibt.

Die Tickets sind umsonst, die Plätze werden freigehalten

Fast alle der rund 30 Einrichtungen in der Stadt, die sich bisher an dem neuen Angebot für einkommensschwache Menschen beteiligen, können schon nach dem ersten Monat über reges Interesse berichten. Das [Renitentztheater](#) etwa, das [Museum Ritter](#) in Waldenbuch, die [Kunststiftung Baden-Württemberg](#), das [Lindenmuseum](#), die [Volkshochschule Stuttgart](#), das bundesweit renommierte [Kunstmuseum am Schlossplatz](#), das [Weissenhofmuseum](#) in einem der Häuser von Le Corbusier oder auch das [Theaterhaus](#), das bereits zahlreiche Karten an Bonuscard-Besitzer ausgegeben hat. Anfangs seien viele noch skeptisch gewesen, ob die Tickets auch wirklich umsonst sind und tatsächlich Plätze freigehalten werden, erzählt Julia Schindler. Hinterher hätten sie sich per Mail oder Gästebucheintrag bedankt, dass sie endlich mal wieder ein klassisches Konzert besuchen durften und alles so problemlos funktioniert hat.

Ein landesweit einmaliges Projekt

Auf den Weg gebracht worden ist das im Bundesland Baden-Württemberg einmalige Projekt von der Stuttgarter Bürgerstiftung, die erstmals im September 2008 einen Runden Tisch mit Vertretern diverser Kultur- und Sozialeinrichtungen organisiert hatte. Zum Jahreswechsel wurde dann der Verein [Kultur für Alle](#) gegründet, der das Projekt nach der Startphase vorantreiben soll. Dringlichste

Aufgabe sei, so Julia Schindler, weitere Kulturbetriebe in Stuttgart zu gewinnen. Gleichzeitig müsse intensiv Aufklärungsarbeit betrieben und bei der Zielgruppe für das Angebot geworben werden.

An der Abendkasse wird keiner abgewiesen

Wichtig ist der 30-jährigen dabei vor allem, die Grundidee klarzumachen: "Was die Initiative macht, hat nichts mit Gutmenschentum zu tun. Es geht darum, einen niedrigschwelligen Zugang zur Kultur zu ermöglichen", betont sie. "Das hat gesellschaftliche Relevanz." So sind die beteiligten Häuser verpflichtet worden, je nach Auslastung und Möglichkeiten ein festes Kartenkontingent in allen Preiskategorien zur Verfügung zu stellen. Dadurch sei es möglich, die Tickets wie jede andere Eintrittskarte auch telefonisch zu reservieren. "Es muss keiner Angst haben, an der Abendkasse abgewiesen zu werden."

Die [Kulturgemeinschaft](#) etwa, die mit Peter Jakobkeit einen der vier Vorstandsmitglieder des Vereins stellt, reserviert für jede eigene Veranstaltung zehn Karten, also für klassische Konzerte, Ballettaufführungen oder auch Lesungen. "Nur Restkarten auf den hintersten Plätzen anzubieten, wäre diskriminierend. Wir wollen eine Gleichbehandlung, sagt der Geschäftsführer der Kulturgemeinschaft Stuttgart, der angenehm überrascht ist von der guten Resonanz gleich vom ersten Tag an. "Das zeigt, dass wir uns keiner romantischen Schwärmerei hingeeben, sondern ins Schwarze getroffen haben", sagt er. Das zeigen auch die wenigen Beispiele, die es in anderen Städten gibt. So hat Frankfurt etwa vor einigen Jahren einen [Kulturpass](#) für Bedürftige eingeführt, und die österreichischen Städte Wien, Graz und Salzburg haben zusammen das Projekt "[Hunger auf Kunst & Kultur](#)" gestartet, die überwiegend durch Spenden und Sponsoren finanziert wird.

Das Finanzierungsmodell bereitet noch Sorgen

Bei dem Stuttgarter Projekt "Kultur für Alle" bereitet der Etat, der von der [Bürgerstiftung](#) auf etwa 60.000 Euro pro Jahr veranschlagt wurde, noch ein wenig Sorgen. Ein Teil davon, die gesamten Personalkosten, sind zwar durch eine großzügige Spende einer Stuttgarterin gedeckt. Aus der geplanten Anschubfinanzierung durch die Stadt ist aber ein Streichposten geworden. Die Grünen hatten für den Haushalt den Antrag gestellt, die [Bonuscard + Kultur](#) drei Jahre lang mit jeweils 15 000 Euro zu unterstützen. In den von Sparzwängen bestimmten Haushaltsberatungen Ende vergangenen Jahres wurde dieser Antrag aber mit etlichen weiteren abgelehnt. "Zumindest im ersten Jahr wird jetzt die Bürgerstiftung einspringen", sagt Corinna Walz von der Bürgerstiftung, die als verantwortliche Projektleiterin heute ebenfalls Mitglied des Vereinsvorstands ist. Mittelfristig müsse aber nach anderen Finanzierungsmodellen gesucht werden.

Auch die Sponsorenakquise steht bei Julia Schindler daher ganz oben auf der Liste, neben der Suche nach weiteren Kulturpartnern. Ziel

sei, sagt sie, dass letztlich alle Einrichtungen mitmachen. Als jüngster Kulturbetrieb hat sich Anfang der Woche das Kunstmuseum am Schlossplatz bereiterklärt, Bonuscard-Besitzern freien Eintritt zu gewähren.

Den Arbeiterjungen von Dix sollen alle sehen

Grundsätzlich stehe man zwar auf dem Standpunkt, dass Kultur den Menschen etwas wert sein sollte, sagt die Sprecherin Eva Klingenstein, bei dieser Aktion mache das Museum aber gerne mit, "weil Kunst für uns ein Gut ist, das allen zugänglich sein muss". Bilder wie der "Arbeiterjunge" von Otto Dix würden keinen Sinn machen, "wenn nur diejenigen sie sehen können, die sich einen Besuch im Museum problemlos leisten können."

Der Artikel **Kultur für Alle:**

Auch Arbeitslose wollen ins

Theater in [Initiativen & Aktionen](#) unterliegt dem Urheberrecht.

Jegliche Verwendung dieses Textes, auch auszugsweise, erfordert die vorherige schriftliche Erlaubnis des Autors. Autor des Artikels

Kultur für Alle: Auch Arbeitslose wollen ins Theater ist

[Markus Heffner](#).